Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Schwendemann, Wilhelm / Böhler, Albert / Kobe, Willi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es mag gelegentlich angezeigt erscheinen, sich Gott als einen «Er» vorzustellen. Wir können dem christlichen Gott nicht die Bedingungen vorschreiben, unter denen er uns annimmt. Wenn wir Vertrauen haben, dann wird sie schon dafür sorgen, dass sich erfüllt, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in kein Herz einer Frau gedrungen ist. . .

Zum Schluss jedoch nochmals eine Warnung: Wir dürfen nichts übereilen, wenn es um die Zulassung der Männer zum Priestertum geht. Wir könnten uns nämlich, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, in der Argumentation sehr zeitbedingter und sehr «weltlicher» Gründe bedienen, welche das Evangelium auf den Kopf stellen.

Hinweise auf Bücher

Winnie Mandela: *Ein Stück meiner Seele ging mit ihm.* (hg. von A. Benjamin), Reinbek 1985, rororo 5533, 222 Seiten, Fr. 10.80

Winnie Mandela, die erste schwarze Sozialarbeiterin Südafrikas, erzählt über ihre Ehe mit Nelson Mandela, über das Leben in Südafrika, über Gefängnis, Folter, Bann und Widerstand gegen das weisse unterdrückerische Burenregime. Seit ihrer Heirat 1958 ist ihr Leben durchkreuzt von Gefängnisstrafen, Bann und Hausarrest. 1977 wurde sie unter dem Eindruck des Soweto-Aufstandes nach Brandfort gebannt, wo sie bis heute lebt.

Das Buch ist in zehn nicht chronologische Kapitel unterteilt. Dazwischen kommen Bilder oder Briefauszüge zur Sprache. Mosaik- und blitzlichtartig leuchtet das Porträt einer eigenständigen Widerstandskämpferin auf. Die Einleitung geht sofort zum Kernstück der Apartheidpolitik über. Geschildert wird die trostlose Lage in den Homelands (S. 11) oder die unterschiedliche Auslegung der Polizeigesetze für Schwarze und Weisse (S. 15). Damit kontrastiert das Bild von Winnie Mandela, die trotz aller Entbehrung und Einsamkeit den aufrechten Gang nicht verlernt hat (S. 17). Eindrucksvoll ist der Bericht des zweiten Kapitels über das «kleine Sibirien» Brandfort. Tägliche Polizeibesuche, mehrmalige Zerstörung der Wohnung, getrennte Einkaufsmöglichkeiten für Schwarze und Weisse, Arbeitsvermittlung, Jobsuche, gottesdienstliches Leben bleiben beim Leser haften. W. Mandela versteht es meisterhaft, mit der Schilderung des alltäglichen Lebens einer schwarzen Frau Betroffenheit beim Leser zu erzeugen.

Das dritte Kapitel führt in eine Form schwarzer Geschichtsschreibung ein, sozusagen in eine «Geschichte von unten». Im Vergleich zur weissen Geschichtsschreibung, die vieles glorifiziert hat («Grosser Treck»), überzeugt Mandelas Darstellung durch ihre Authentizität. Geschichte, Kulturgeschichte und Schilderung des schwarzen Bildungswesens ergeben zusammen ein prägnantes Bild sowohl Südafrikas als auch der Autorin selbst. – W. Mandela arbeitete nach ihrem Examen 1955 in Johannesburg als Sozialarbeiterin und nebenbei für den Kongress südafrikanischer Gewerkschaften. In dieser Zeit lernt sie den damals jungen Rechtsanwalt Nelson Mandela kennen. Das vierte Kapitel lässt sich am besten unter das Motto stellen: «Das Leben mit ihm war immer ein Leben ohne ihn» (S. 56). Winnie Mandela, inzwischen Begleiterin, Sekretärin und später Ehefrau von Nelson Mandela, litt unter den ständigen Trennungen von ihrem Mann. Entweder war er auf Reisen, bei Kundgebungen oder im Gefängnis. Nelson Mandela war und ist der politische Kopf des African National Congress (ANC), der ältesten schwarzen Befreiungsbewegung in Südafrika, die sich an Ghandis Methoden des gewaltfreien Widerstandes orientierte (S. 82). N. Mandela wurde des Hochverrats angeklagt und 1962 zu Zwangsarbeit auf der Robbeninsel verurteilt. W. Mandela versteht es gekonnt, mit wenigen Pinselstrichen ihren engagierten Mann nachzuzeichnen, so dass es dem Leser vorkommt, als stünde er direkt vor ihm.

Im fünften Kapitel wird die politische Geschichte der Widerstandsbewegung weitergeschrieben, ebenso wie die Schwierigkeiten eines Familienlebens im Untergrund. Spätestens in den beiden folgenden Kapiteln tritt die Persönlichkeit W. Mandelas hervor; für die Buren ist diese Frau die Inkarnation der «schwarzen Gefahr», für die Schwarzen ist sie «Mutter der Nation». Ihr Leben wird zur personifizierten Geschichte des schwarzen Befreiungskampfes und vertritt die Leidensgeschichte von 22 Millionen schwarzen Südafrikanern (S. 127ff.).

1958 wurde W. Mandela zum ersten Mal verhaftet, 1963 zum ersten Mal gebannt; seither geriet sie wegen Banalitäten immer wieder in Konflikt mit den Apartheidgesetzen – vor allem verstiess sie gegen die Banngesetze –, was ihren Lebensmut und ihren Widerstandswillen jedoch nur stärken konnte. Tief betroffen war ich persönlich von der Schilderung des Soweto-Aufstandes (12. August 1976) und der grauenhaften Erniedrigung W. Mandelas im Gefängnis. Gegen Ende des Buches zeigt sich W. Mandela als eine Politikerin mit analytischer Schärfe: «Der Weisse kam und hatte die Bibel in der einen Hand, das Gewehr in der anderen, und er gab dem Schwarzen die Bibel und nahm ihm sein Land» (S. 178).

Winnie Mandela lebt ein radikales Christentum gegen die weisse unterdrückerische Kirche, was Ausdruck eines christlichen Lebens im Horizont schwarzer Befreiungstheologie ist. Sie schöpft aus ihrem Glauben die Kraft, einerseits den verlogenen «Dialog» mit den Buren abzubrechen und andererseits an die Utopie eines menschenwürdigen Südafrikas zu glauben, in dem alle Rassen friedlich miteinander leben können. Das Buch W. Mandelas ist ein kämpferisches Buch, das nicht Ausgewogenheit, sondern Betroffenheit bei den Lesern erzeugen will. Verbunden mit diesem Ziel ist eine Sympathieerklärung für das schwarze Afrika. Wilhelm Schwendemann

Arbeitsblätter zum Thema Südafrika

Mitg. Seit Dezember 1984 erscheinen drei- bis viermal jährlich die «Arbeitsblätter» der Südafrika-Arbeitsgruppe christlicher Frauen des Evangelischen Frauenbundes der Schweiz. Bisherige Themen waren: Boykott, Zwangsumsiedlung, Informations-Notstand, «Teile und herrsche», Kriegsrecht, Kinder und Apartheid. Die nächste Nummer, die im September/Oktober erscheint, wird sich nochmals mit den Kindern befassen, und zwar unter dem Aspekt von Bildung und Gesundheit. Die gut lesbaren Arbeitsblätter, die jeweils eine thematische Bibelarbeit und Angaben über weiteres Informationsmaterial enthalten, eignen sich mit ihren vor allem erlebnismässigen Berichten und Illustrationen sehr gut für die Basis-Information in den Gemeinden. Sie haben sich bereits gut eingeführt – eine weitere Verbreitung wäre, gerade bei der gegenwärtigen Aktualität des Themas, wünschenswert. Der Preis konnte dank der Möglichkeit, die Blätter in der KEM-Druckerei herzustellen, sehr günstig gehalten werden: Fr. 2.– pro Einzelnummer, Fr. 7.– im Abonnement. Bestellungen nimmt gerne entgegen: Frau Waltraud Haas, Missionsstr. 21, 4003 Basel.

Adolf Muschg: *Die Tücke des verbesserten Objekts.* Verlag im Waldgut, Wald 1981, 41 Seiten, Fr. 6.80.

Auf diese Rede an der ETH wurde ich aufmerksam beim Durchblättern des Verlagsprospektes. Die Rede liegt Jahre zurück. Ist sie nicht überholt? denken wir im Zeitstil unserer Tage allzu rasch. Gemach: Wer sich ernsthaft besinnt, dem kommen die Dinge nicht nur vor Augen, sie heischen vielmehr Wahrheit auch noch in ihrer Tücke, weil wir sie verantworten müssen. All das Machbare auf allen Gebieten hat uns ja an die Grenze von Tod und Wahn gebracht. Wir wollen uns davor sichern, aber wir vermögen nur noch die Steigerung. Die tödliche Tücke des Objekts, z.B. die unbegrenzte Vernichtungskapazität, wird uns als Sicherheit empfohlen. Adolf Muschg gehört zu den entschiedenen Warnern. Seine Rede belegt es mit Beispielen. Dadurch geschieht etwas Helfendes. Es erwahrt sich unsere Not und die der Dinge. Wir werden auf die Bahn der Besinnung verwiesen, noch mehr: der tätigen Verantwortung. Der Wahrheitsgehalt der Rede aber wird bestätigt durch das heutige Geschehen. Es sind gefordert: Umorientierung in Wissenschaft und Technik wie in allen Lebensbereichen. Der Hinweis auf Goethe markiert einen Teil der Richtungsänderung.
Albert Böhler

Dittmar Rostig: *Leonhard Ragaz.* Union Verlag Berlin, 1986. 31 Seiten.

In der Reihe «Christ in der Welt» ist im Union Verlag Berlin als Nummer 63 über Leonhard Ragaz eine kurzgefasste Lebens- und Werkbeschreibung erschienen. Ihr Verfasser Dittmar Rostig hat seine flüssig geschriebenen Ausführungen um einen reichen Zitatenschatz aus dem Schrifttum von L. Ragaz und durch 8 Bildseiten ergänzt.

Rostig versteht es, «die Mitte des Lebens von L. Ragaz, das sich im Spannungsfeld zwischen Reich-Gottes-Verheissung und Weltwirklichkeit, Bergpredigt und Politik bewegt», in fruchtbarer Gerafftheit herauszustellen. Die Frage nach Gott, die Ragaz seit seinem Pfarramt auf dem Heinzenberg stets umtrieb, fand eine Lösung in seiner Erkenntnis, dass der lebendige Gott der Bibel ein Gott ist, der sich der Welt mit ihren gesellschaftlichen und politischen Problemen zuwendet. In Jesus von Nazareth ist er gleichsam «Fleisch» geworden und den Weg des Kreuzes als den Weg zur Menschwerdung des Menschen vorausgegangen. Bricht sich auf diesem Weg das Reich Gottes seine Bahn in der Welt, dann bricht die Botschaft des Evangeliums revolutionär in die hergebrachten Strukturen von Staat, Kirche und Gesellschaft ein, ihren Umbruch erzeugend. Diesem Umbruch sollte die Zeitschrift «Neue Wege» dienen, die Ragaz jahrzehntelang herausgab, um Wege für die geistige und religiöse Erneuerung des Lebens aufzuzeigen.

Es ist nicht verwunderlich, dass das Interesse an Ragaz und seiner religiös-sozialen Botschaft besonders in der DDR im Wachsen ist, wo sich atheistischer Kommunismus und Evangeliumsbotschaft grenzscharf gegenüber stehen. Daraus erwächst den Christen dort die Aufgabe, für ihre Lebensgestaltung die Botschaft des Evangeliums zu aktualisieren. Die hoffnungsvolle Bitte «Dein Reich komme!» – von Ragaz unterstrichen – kann ihnen eine Richtschnur zu ihrer Selbstfindung bieten.

Warum schöpfen die schweizerischen Christen für die von ihnen gesuchte Erneuerung ihres Zeugnisses nicht auch aus dem Lebensquell, den ihnen ihr Mitbürger Ragaz erschlossen hat? Willi Kobe